

Calmer Tagblatt

Nr. 215. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 89. Jahrgang.

Druckpreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsvorkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellschein in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Dienstag, den 15. September 1914.

Druckpreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsvorkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellschein in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Einstellung der Rekruten.

Die Rekruten, die bei der diesjährigen Friedensaushebung (Generalmusterung) ausgehoben wurden, werden zum Montag, den 21. September 1914, einberufen. Die für Marine, Fußartillerie, Telegraphen-, Luftschiffer- und Fliegerbataillone bzw. Abteilungen ausgehobenen Rekruten sind hiervon ausgeschlossen.

Für diese wird der betreffende Gestellungstag später bekannt gegeben.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Gestellungsbefehle, die für die Einberufenen maßgebend sind, wegen der noch zu bestimmenden Abfahrtszeit der Eisenbahnzüge, erst kurz vor dem Gestellungstag zugefandt werden.

Für die bei der Kriegs- und Landsturmusterung Ausgehobenen kommt diese Einstellung nicht in Betracht.

Bezirkskommando Calw.

Die Herren Ortsvorsteher

wollen vorstehende Anordnung in ortsüblicher Weise bekannt geben.

Calw, 14. September 1914.

R. Oberamt: Binder.

Familienunterstützung im Bezirk.

Wie schon früher ausgeschrieben wurde, werden die hilfsbedürftigen Angehörigen von ausmarschierten Soldaten, soweit sie neben der reichsgesetzlichen Unterstützung einer weiteren Beihilfe bedürfen, zunächst der Fürsorge der Ortsausschüsse empfohlen.

Soweit die örtlichen Mittel hierzu nicht ausreichen, wird der Bezirkswohltätigkeitsverein gerne in die Lücke treten.

Gesuche um Familienunterstützung Ausmarschierter wollen bis 20. September auf den ausgegebenen Formularen an Dekan Roos gerichtet werden.

Calw, 14. Sept. 1914.

Bezirkswohltätigkeitsverein:

Reg.-Rat Binder. Dekan Roos.

R. Oberamt Calw.

Veröffentlichung der Verlustlisten der württ. Truppen.

Unter Hinweis auf die im „Staatsanzeiger“ Nr. 217 erschienene Anordnung des R. Ministeriums des Innern vom 10. ds. Mts. mache ich darauf aufmerksam, daß die Verlustlisten und die in dieser Anordnung bezeichneten Auszüge in der Oberamtskanzlei und beim hiesigen Stadtschultheißenamt ausgelegt sind und während der üblichen Kanzleistunden eingesehen werden können.

Den 15. Sept. 1914.

Reg.-Rat Binder.

Wirtschaftlicher Kriegsausschuß bei der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel.

Zur Bearbeitung aller der zahlreichen wirtschaftlichen Fragen, die der gegenwärtige Krieg veranlaßt, hat die R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel einen wirtschaftlichen Kriegsausschuß gebildet. Dieser besteht unter dem Vorsitz des Vorstandes der Zentralstelle aus 6 Beamten der Zentralstelle und etwa 40 Vertretern der beteiligten Kreise und sonstigen sachkundigen Männern. Der Hauptausschuß ist zur Beratung der allgemeinen und wichtigeren Fragen bestimmt, während zur Erledigung der Fragen, die auf den einzelnen Sondergebieten hervortreten, Sonderausschüsse gebildet sind, und zwar folgende sechs:

1. Sonderausschuß für die Fragen der Gewinnung von Rohstoffen und der Vermittlung von Aufträgen für das Gewerbe.

2. Sonderausschuß für Verkehrsfragen und die Lebensmittelerzeugung.

3. Sonderausschuß für die sozialen Fragen, insbesondere auch für die Arbeitsvermittlung und sonstige Arbeitslosenfürsorge, sowie für allgemeine Fragen der sozialen Versicherung.

4. Sonderausschuß für Kreditwesen und Geldumlauf.

5. Sonderausschuß für Fragen der Aufrechterhaltung der Betriebe durch Vermittlung leitender Kräfte für diese und die Behandlung von Zurückstellungsgesuchen Wehrpflichtiger.

6. Sonderausschuß für die Beratung einzelner Handel- und Gewerbetreibender, soweit diese Beratung kaufmännisch technischer Art ist.

Jeder dieser Sonderausschüsse arbeitet unter dem Vorsitz eines der Beamten der Zentralstelle. Der Vorstand der Zentralstelle wird nach Bedarf den Vorsitz auch in den Sonderausschüssen übernehmen. Von den Mitgliedern des Hauptausschusses gehört je ein entsprechender Teil dem einen oder anderen der Sonderausschüsse an. Die Hinzuziehung weiterer sachverständiger Kräfte zu den Beratungen der Sonderausschüsse ist vorbehalten.

Der wirtschaftliche Kriegsausschuß und die Sonderausschüsse haben ihre Tätigkeit alsbald aufgenommen. Ein ersprießliches Wirken ist nur möglich, wenn jede Zersplitterung der Kräfte unterbleibt und wenn sich etwaige örtliche Einrichtungen in die Gesamtorganisation eingliedern. Es wird daher ersucht, solche örtliche Einrichtungen nicht ins Leben zu rufen, ohne daß von Anfang an die Fühlung mit dem Landeskriegsausschuß hergestellt worden wäre.

Sämtliche Angehörige von Gewerbe und Handel werden eingeladen, von der Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen. Die gewerblichen Vertretungen und Vereinigungen, sowie die Ortsbehörden werden ersucht, die Beteiligten auf die getroffene Einrichtung nachdrücklich hinzuweisen.

Zuschriften sind an die R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel zu richten. Soweit dies nach dem Gegenstand der Anfrage möglich ist, ist die Benützung des Fernsprechers zu empfehlen.

Calw, den 15. Aug. 1914.

R. Oberamt: Reg.-Rat Binder.

Im Westen reißt die Entscheidung.

Im Osten dringt man siegreich im Feindesland vor.

Durchbruchversuch der Franzosen siegreich zurückgeschlagen!

Großes Hauptquartier, 15. Sept. Im Westen fanden am rechten Heeresflügel schwere, bisher unentschiedene Kämpfe statt. Der von den Franzosen verjagte Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen. Sonst fiel an keiner Stelle die Entscheidung.

General v. Hindenburg dringt siegreich in Rußland vor!

Im Osten schreitet die Vernichtung der ersten russischen Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee Hindenburgs ist mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. Das Gouvernement Suwalki untersteht der deutschen Verwaltung.

General v. Hindenburg telegraphierte an den Kaiser: Die Wilnaer Armee (2., 3., 4. und 20. Armeekorps, 3. und 4. Reserve-Divisionen und 5 Kavallerie-Divisionen) sind durch die Schlacht an den Masurischen Seen und anschließende Verfolgung vollständig geschlagen worden. Die Grodnocer Reservearmee, das 22. Armeekorps und der Rest des 6. Armeekorps und Teile des 3. sibirischen Armeekorps haben bei Lyl schwer gelitten. Der Feind hatte starke Verluste an Toten und Verwundeten, die Ge-

fangenzahl steigert sich. Die Kriegsbeute ist außerordentlich groß. Bei einer Frontbreite von über 150 Kilometern und den ungeheuren Marschleistungen, teilweise 150 Kilometer in vier Tagen, und den auf der ganzen Front und Tiefe abspielenden Kämpfen kann ich den vollen Umfang noch nicht melden. Einige unserer Verbände waren scharf im Gefecht, die Verluste aber nur gering. Die Armee war siegreich auf der ganzen Linie gegen den hartnäckig kämpfenden, schließlich fliehenden Feind. Die Armee ist stolz, daß ein kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und geblutet hat.

Oesterreich steht noch fest.

Das Ergebnis von Lemberg wird von der „Börsen-Zeitung“ folgendermaßen gewürdigt: Wenn die österreichische Armee auch zurückgegangen ist, so steht sie doch in ihrer neuen Größe als achtungswerter Gegner da mit dem noch nicht abgerechnet ist. Weil dies aber nicht erfolgt ist, können auch die Russen ihre Operationen nicht fortsetzen. Die Oesterreicher haben sich in den bisherigen Kämpfen mit außerordentlicher Tapferkeit geschlagen und daß sie schließlich einer solchen Uebermacht, wie sie die Russen hier in Tätigkeit brachten, gegenüber weichen mußten, kann nicht wunder nehmen. Die österreichische Heeresleitung wird Mittel und Wege finden, die Ungleichheit der Zahl auszugleichen. Sobald dies im Laufe der nächsten Zeit gelingt, wird die österreichische Armee die Offensive erneuern und es dürfte kein

Zweifel sein, daß ihr dann ein Erfolg beschieden sein wird. Wir haben das vollste Vertrauen zu unseren heldenmütigen Waffengenossen.

Serbische Siegesmeldungen.

Budapest, 13. Sept. Die Blätter melden aus Bukovar: Der Stadtrat von Semlin hat an die Redaktion des Blattes „Srijemski Novine“ folgendes Telegramm gerichtet: Nach einer Mitteilung des hiesigen Militärkommandos ist jede Gefahr bezüglich der Stadt Semlin geschwunden, indem unsere Truppen die Serben auf der ganzen Linie über die Save zurückgedrängt haben.

Budapest, 13. Sept. Die Blätter melden aus Ejszegg: Wie das Blatt „Drau“ auf Grund der amtlicherseits erteilten Aufklärung meldet, kann der Eindruck der höchstens 10 000—15 000 Mann betragenden serbischen Abteilungen in Syrmien als nichts anderes betrachtet werden, als ein Versuch zu beunruhigen. Wir besitzen, wie die Vernichtung der Timok-Division bei Mitrowitzka beweist, in Serbien genügend Truppen, um diese Angriffe zurückzuwerfen. Es muß betont werden, daß die Behörden in Semlin, Mitrowitzka und Ruma tadellos arbeiten.

Die Zigeunerkapelle.

Wien, 13. Sept. Nach einer Blättermeldung aus Sofia verbreiteten serbische Blätter vor kurzem die Nachricht, daß es der siegreichen Armee gelungen sei, ein ganzes österreichisch-ungarisches Re-

giment samt seiner Militärkapelle gefangen zu nehmen. Tatsächlich musiziert im Stadtkaffeehaus in Niš eine Kapelle, deren Mitglieder österreichisch-ungarische Uniformen tragen. Die Presse klärt den Sachverhalt folgendermaßen auf: Man hat 30 serbische Zigeuner in österreichisch-ungarische Uniformen gesteckt und die Kapelle war fertig.

Unverschämte Zumutungen.

Sofia, 13. Sept. „Dnevnik“ zufolge soll die russische Regierung der bulgarischen Regierung für den Fall der militärischen Unterstützung Serbiens gegen Oesterreich-Ungarn als Kompensation die Stadt Tschip mit 300 Quadratkilometer Umgebung versprochen haben, nachdem Serbien vorher Rußland freie Wahl gelassen hatte, Bulgariens Gebietsabtretungen anzutragen. „Dnevnik“ erklärt, daß die maßgebenden bulgarischen Kreise sich gegenüber allen Versuchen, Bulgarien in Abenteuer zu verwickeln, vollkommen gleichgültig verhalten. Das Blatt fügt hinzu, daß die russische Diplomatie, unter deren Patronat die serbisch-bulgarische Bündnisverträge zustande kam, es am wenigsten nötig hätte, heute ähnliche Bittelanträge zu stellen. Das Blatt „Utro“ sagt dazu, Rußland und Serbien wollten sich, nachdem sie im vorigen Jahr Bulgarien gedemütigt hatten, über Bulgarien lustig machen, indem sie ihm ein Brotsamen von ihrer Tafel anbieten. Es wird jedoch der Tag kommen, wo jeder erhält, was ihm zukommt. Gottes Mühlen mahlen langsam aber sicher.

Englische Hoffnungen.

Immer offener und schamloser wird in der englischen Presse zugegeben, daß der Krieg gegen Deutschland nur zu geschäftlichen Zwecken geführt wird. Den gefährlichen Wettbewerber am Weltmarkt will man treffen, da die englische Industrie und der englische Handel sich ihm nicht gewachsen fühlen. Wirtschaftlich hofft man ihn niederzuzwingen, um dann die Märkte der Welt von England aus beherrschen zu können. Das ist der Grundgedanke des Plans, für den man Rußlands und Frankreichs Heere kämpfen läßt. Nur deshalb hat man das Glend des Weltkriegs heraufbeschworen. Das kommt ganz unverhüllt Tag für Tag fast in jeder englischen Zeitung zum Ausdruck. Triumphierend verkündet man dort, daß Deutschland diesen oder jenen Markt verlieren werde und England sich an seine Stelle setzen könne. Zu diesem Zweck hat man umfassende Organisationen geschaffen, mit deren Hilfe man die fremden Absatzgebiete sich mit Beschlag belegen will, bevor es etwa andern Ländern, insbesondere auch den Vereinigten Staaten, gelingt, sich dort zum Nachteil Englands einzunisten. Gern nimmt man in der Erwartung geschäftlicher Erfolge selbst die Niederlagen des eigenen Heeres in den Kauf. Wie man dabei rechnet und wie rücksichtslos man das Interesse selbst der Verbündeten beiseite schiebt, zeigt in recht anschaulicher Weise ein Artikel der „Times“ v. 3. ds. Mts. Dort heißt es in einer längeren Auseinandersetzung über deutsche und englische Pläne u. a., daß England und Rußland, was auch immer auf dem westlichen Kriegsschauplatz vorfallen möge, den Krieg, wenn nötig, 20 Jahre hindurch fortsetzen würden. Dazu wird bemerkt: „Wir wissen, was in Deutschland vorgeht. Die deutschen Fabriken stehen still. Die Hochöfen sind kalt. Deutsche Schiffe liegen zu Hunderten untätig längs der Hafentrampen. Die deutsche Industrie im Inland und im Ausland ist ertraglos. Nur wenige männliche Arbeiter sind auf den Feldern.“ Die Times spricht dann die Hoffnung aus, daß dieser für sie erfreuliche Zustand nicht etwa nur 6 Monate oder ein Jahr, sondern so lange dauern werde, bis es gelungen sei, Deutschland zu zwingen, alle diejenigen Gebiete aufzugeben, die es bisher für sich mit Beschlag belegt hat.

Man darf wohl bezweifeln, ob diese Offenherzigkeit der Times, die bei ihren Betrachtungen Frankreich ganz außer acht läßt, dort mit besonderer Genugtuung aufgenommen werden wird. Das englische Blatt muß sich aber doch wohl darüber klar sein, daß das Schicksal, das hier Deutschland zugebracht wird, mindestens mit derselben Härte auch seine Verbündeten, vor allem Frankreich, treffen muß. Denn noch mehr als die deutsche, leidet jetzt die französische Industrie, die alle ihre Arbeitskräfte hat hergeben und ihre Werke hat stillsetzen müssen. Das wird allerdings in England keinen besonderen Kummer hervorrufen. Man wird sich dort höchstens darüber freuen, daß man bei dieser Gelegenheit auch die französische Industrie beiseite schieben kann. Bezeichnend für die Art, wie man in England denkt und handelt, ist das aber immerhin. Mag das verbündete Frankreich wirtschaftlich zugrunde gehen, mag es von Deutschland kriegerisch zu Boden geschmettert werden, „We and Russia are going on“ verkündet die Times. Vielleicht wird man sich diese zynische Ankündigung auch in Frankreich merken

und sich darauf besinnen, was man von dem englischen Verbündeten auf die Dauer zu erwarten hat.

Daß aber die Rechnung, die in der Times über Deutschlands gegenwärtige Lage und wirtschaftliche Zukunft aufgemacht wird, vollkommen falsch ist, könnte man in London eigentlich aus den Erfahrungen der letzten Wochen schon gelernt haben. Wirtschaftlich weit stärker und widerstandsfähiger als England hat sich jedenfalls bisher schon das Deutsche Reich erwiesen. England arbeitet mit einem Moratorium; es kann seinen Zahlungsverpflichtungen weder im Inland noch dem Ausland gegenüber nachkommen. Die stolze Bank von England hat staatlich gestützt werden müssen, um vor dem Zusammenbruch bewahrt zu bleiben. Der englische Handel stinkt, die englische Industrie ist zum großen Teil zur Untätigkeit verurteilt, und erschreckend groß ist die Zahl der Arbeitslosen in England. Erscheinungen dieser Art sind in gleicher Schärfe in Deutschland nicht hervorgetreten. Die Times selbst muß in derselben Nummer, in der sie der deutschen Volkswirtschaft jene trübe Zukunft prophezeit, nicht nur die „titanische Energie“ Deutschlands, sondern auch die Tatsache zugeben, daß mit der Wiederaufnahme des Betriebs auf unseren Eisenbahnen auch die wirtschaftliche Tätigkeit sich wieder zu regen beginnt. Das wird in der Tat jetzt in wachsendem Maß zu erwarten sein, nachdem die Inanspruchnahme unseres wichtigsten Verkehrsmittels für militärische Zwecke nachgelassen hat. Es ist zudem auch völlig falsch, wenn die „Times“ meint, daß unsere Fabriken stillgesetzt und die Hochöfen kaltgestellt seien. Nach wie vor ist ein großer Teil unserer Industrie und unserer Eisen-Industrie vor allem in eifriger Tätigkeit begriffen, und auch unsere englischen „Freunde“ dürfen überzeugt sein, daß diese Tätigkeit noch zunehmen wird. Sie dürfen auch mit Sicherheit darauf rechnen, daß die Verbraucher der fremden Länder die Erzeugnisse deutschen Gewerbestreißes den englischen auch in Zukunft vorziehen werden. Hat doch die Erfahrung gelehrt, daß die englische Industrie von der deutschen bei weitem überflügelt worden ist, und daß man eine ganze Anzahl gewerblicher Erzeugnisse in Deutschland weit besser und billiger herzustellen vermag, als in England. An die Leistungen unserer chemischen Industrie, unserer Elektrizitäts-Industrie und auch unserer Eisen-Industrie reicht eben England bei weitem nicht heran. Es hat sich als unfähig erwiesen, hier gleichen Schritt zu halten. Das ungeheure Glend, das es aus Geldsack-Interessen über ganz Europa gebracht hat, wird hieran nichts ändern. Die Verbraucher des Inlands wie des Auslands werden für die Folge eben immer da kaufen, wo sie es am besten und billigsten tun können, und das wird in Deutschland sein. Einstweilen verliert aber England infolge des geradezu verheerischen von ihm heraufbeschworenen Krieges einen großen Teil seiner eigenen Absatzgebiete. Man braucht nur Deutschland, Rußland, Oesterreich-Ungarn, Belgien und selbst Frankreich zu nennen, um dies darzutun. Der Handel aller dieser Länder mit England ist und bleibt unterbunden, solange der Krieg dauert, und England mag zusehen, wo es für diesen ungeheuren Ausfall Ersatz finden kann. England mag sich aber auch gesagt sein lassen, daß man sein Verhalten in Deutschland nie und nimmer vergessen wird, in demselben Deutschland, das England und seinen Kolonien Jahr für Jahr reichlich 1½ Milliarden gewerblicher und anderer Erzeugnisse abgekauft hat. Daß darin für die Folge ein sehr erheblicher Wandel eintreten wird, ist ohne weiteres klar.

Die von der Times an anderer Stelle, wenn auch nur widerwillig anerkannte „titanische Energie“ Deutschlands wird Mittel und Wege finden, um eigene oder andere Erzeugnisse an die Stelle derer zu setzen, die man bisher von England oder durch Vermittlung Englands bezogen hat. Wir sind es nicht, die diesen wirtschaftlichen Krieg heraufbeschworen haben. England hat ihn gewollt, und es soll ihn haben. Es darf überzeugt sein, daß er mit derselben Entschiedenheit geführt werden wird, wie der militärische. Die natürlichen Hilfsquellen unseres Landes, die Intelligenz, der Fleiß unserer Bevölkerung und die Arbeit deutscher Wissenschaft sind stark genug, um auch hier dem Ausland die Spitze bieten zu können. Die Krämerseelen an der Themse mögen also zusehen, ob die Rechnung, die sie hoffnungsreich in ihrem Leibblatt aufstellen, nicht ein gewaltiges Loch hat. (Köln. Ztg.)

Die große Aktion.

Berlin. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die öffentliche Meinung Englands immer energischer eine kräftige Aktion der englischen Flotte fordert, um die Minengefahr in der Nordsee zu beseitigen. Dazu mag auch der Umstand beitragen, daß die Ursache des Untergangs der „Oceanic“ noch immer nicht bekannt und daß man argwöhnisch geworden ist, da die Admiralität neuerdings versucht, den Verlust des „Pathfinder“ auf eine andere

Ursache als eine Mine zurückzuführen. Die deutschen Minen scheinen also der englischen Admiralität doch zu schaffen zu machen, umso mehr, als die von der englischen Admiralität behauptete Untätigkeit der deutschen Flotte in einem anderen Lichte erscheinen lassen.

Grey an den Franger.

Berlin. Das Kopenhagener Blatt „Sozialdemokraten“ teilt ein Manifest der englischen unabhängigen Arbeiterpartei mit, worin nach einem Drahtbericht der „Voss. Ztg.“ es heißt, es sei zuzugeben, daß Grey in den Tagen, die dem Krieg unmittelbar vorhergingen, für den Frieden tätig war. Das war aber zu spät. Er hatte selbst viele Jahre lang mit den anderen Diplomaten den Abgrund gegraben und ein weises Staatsgenie hätte das sichere Resultat vorausgesehen und verhindert. Hinter dem Rücken von Parlament und Volk gab er Frankreich heimlich Versprechen, deren Existenz er leugnete. Darum steht dieses Land jetzt im Angesicht des vollständigen Ruins und der stahlharten Notwendigkeit des Krieges. Verträge und Abmachungen haben Frankreich gezwungen, sich ins Schlepptau nehmen zu lassen vom despotischen Rußland und England von Frankreich. Aber jetzt kommt das alles zu Tage und die Männer, die die Verantwortung tragen, sollen zur Rechenschaft gezogen werden.

Maulhelbentum.

London, 13. Sept. Lord Curzon sagte in einer Rede in Glasgow, er hoffe es zu erleben, daß die Lanzen bengalischer Reiter auf den Straßen Berlins funkeln und dunkelhäutige Gurthas es sich in den Potsdamer Parks bequem machen werden.

Es regt sich was am Ganges.

Aus London meldet „Göteborgs Morgenpost“ laut „Berliner Morgenpost“ die erste englische Bestätigung der Nachricht, daß in Indien ein Aufstand ausgebrochen sei. Wenngleich man der Presse nur für das Publikum bestimmte gefärbte Berichte gebe, verhehlten sich die maßgebenden englischen Kreise nicht, daß sie bis vor wenigen Tagen die Situation in Indien völlig verkannt hätten und die dort ausgebrochene Meuterei zu ernstlicher Besorgnis Veranlassung gebe.

Die Türkei nützt die Lage aus.

Konstantinopel, 10. Sept. Auf dem Sultan Achmed-Platz fand gestern eine große Volksversammlung statt, an der Senatoren und Deputierte und eine große Menschenmenge teilnahm. Es wurden zahlreiche Reden gehalten. Der Deputierte Ussein Dschavid erklärte, die Aufhebung der Kapitulationen sei keine Demonstration gegen die Ausländer und habe einzig und allein den Zweck, die Ottomanen vor Sklaverei und Unterdrückung zu retten. Sie legen allen die Pflicht auf, bestrebt zu sein, künftighin Ausländern keinen Grund zu Beschwerden zu geben. Die Menge zog dann vor die Pforte und überreichte dem Großwesir einer Resolution, in der die Regierung beglückwünscht wird. Der Großwesir sprach seinen Dank aus und versicherte, das Kabinett werde bis zum Ende in Erfüllung der Pflicht verharren. Sodann zogen die Manifestanten vor das Palais Dolmabahische, wo ein Redner eine Ansprache hielt. Der Sultan ließ seiner Genugtuung Ausdruck geben. Außer großen Versammlungen in Istanbul fanden nachmittags auch Kundgebungen von Volksgruppen statt, die singend und nach Trommelschlag tanzend die Straßen durchzogen. Die Kundgebungen setzten sich bis in die Nachtstunden fort. Abends gab der Stadtpräsident ein großes Bankett, dem Minister und andere hervorragende Persönlichkeiten beiwohnten.

Verlust in der deutschen Marine.

Berlin. (Amtliche Bekanntmachung.) Am 13. September vormittags wurde Sr. Majestät Kleiner Kreuzer „Hela“ durch Torpedoschub eines feindlichen Unterseeboots zum Sinken gebracht. Die gesamte Besatzung wurde gerettet.

Der stellvertr. Chef des Admiralstabs: gez. Behme.

Die schwedische Neutralität.

Stockholm. Bei den heutigen Debatten über die Verteidigungsfrage im Reichstag benutzten alle Parteien die Gelegenheit, sich mit der Neutralitätspolitik der Regierung einverstanden zu erklären. Schweden wolle den Frieden, wolle aber auch im Stande sein, seine Unabhängigkeit zu verteidigen.

Wien, 13. Sept. Kaiser Franz Josef verlieh dem siegreichen Führer der deutschen Ostheere Generalobersten von Hindenburg das Großkreuz des St. Stephanordens und das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration, ferner dem Generalmajor Ludendorff den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse mit der Kriegsdekoration.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Aus Stadt und Land.

Calw, den 15. September 1914.

Verlustliste.

(Amtliche württembergische Verluste Nr. 15 und 16.)

Reserve-Dräger-Regiment.

Dragoner Johannes Böß aus Kuppingen O. Herrenberg, leicht verwundet, rechtes Bein.

Manen-Regiment Nr. 20, Ludwigsburg.

Man Christian Reichardt aus Merklingen O. Leonberg, leicht verwundet, linkes Bein. Man Fritz Mohr aus Giltlingen O. Nagold, schwer verwundet, Kopf und Schulter.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 26.

Kanonier d. Res. Rudolf Bullinger aus Simmozheim O. Calw, schwer verwundet, rechter Arm. Kanonier d. Res. Rörz aus Mönchingen O. Leonberg, gefallen.

Feldartillerie-Regiment Nr. 29, Ludwigsburg.

Kanonier Ulrich Bühler aus Herrenberg, schwer verwundet, Kopf.

1. Reserve-Pionier-Kompagnie.

Pionier d. Res. Albert Soos aus Höfingen O. Leonberg, schwer verwundet. Gefreiter d. Res. Friedrich Pfeiffer aus Rotenlohl O. Neuenbürg, schwer verwundet. Pionier d. Res. Friedrich Lang aus Hornberg O. Calw, leicht verwundet. Pionier d. Res. Christian Klezle aus Affstätt O. Herrenberg, gefallen. Pionier Eugen Dieterle aus Giltstein O. Herrenberg, leicht verwundet, Kopf.

2. Reserve-Pionier-Kompagnie.

Pionier Friedrich Kalmbach aus Spielberg O. Nagold, leicht verwundet, Arm. Pionier Wilhelm Mörk aus Altingen O. Herrenberg, leicht verwundet, Bein. Pionier Wilhelm Reich aus Leonberg, gefallen, Kopfschuß.

Füsilier-Regiment Nr. 122, Heilbronn-Mergentheim.

Gefreiter Friedrich Schmidt aus Merklingen O. Leonberg, verwundet. Gefreiter Friedrich Schmidt aus Merklingen O. Leonberg, vermisst. Füsilier Friedrich Wischuf aus Rutesheim O. Leonberg, verwundet.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 123.

Bizefeldwebel Eugen Link aus Tröleshof O. Nagold, verwundet.

Unterbringung von Verwundeten.

Am Samstag nachmittag traf ein neuer Verwundetenzug in Nagold ein. In Calw und den vorherigen Lazaretten waren bereits Verwundete ausgeladen. Nach Nagold kamen von 250 Mann 130, die in den Lazaretten, Erholungsheimen und im Krankenhaus untergebracht wurden. Dieser Tage ist ein Soldat aus Keilingen seinen schweren Verletzungen erlegen und wurde in seinen Heimatort übergeführt. Das Nagolder Lazarett ist durch den neuen Transport wieder gefüllt.

Von der Polizeistunde.

Dem Gebot der Polizeistunde unterliegen — nach einer Anordnung des k. stellvertretenden Generalkommandos — auch während des Kriegszustandes nicht die Bahnwirtschaftsräume, sofern sie ausschließlich den Reisenden dienen; ebenso wenig ist das Gebot auf Reisende hinsichtlich der Gasthäuser anzuwenden, in denen sie übernachten. Dagegen können Wirtschaften, die sich nicht im Bahnhofgebäude befinden, sondern nur in dessen Nähe liegen und die deshalb die Bezeichnung „Bahnhofsrestauration“ führen, nicht den Bahnwirtschaftsräumen gleichgestellt werden.

Schnellzugsverkehr.

Von Montag den 14. September ab wird der Schnellzug München ab 8.25 B., Friedrichshafen ab

8.50 B., Ulm ab 11.10 B., Stuttgart an 1.05 N., nach Straßburg über Karlsruhe—Appenweier, sowie nach Bruchsal und Mannheim fortgesetzt: Stuttgart ab 1.15 N., Mühlacker an 2.10 N., Mühlacker ab 2.20 N., Karlsruhe an 3.17 N., Straßburg an 5.13 N., Mühlacker ab 2.13 N., Bruchsal an 2.53 N., Mannheim an 3.51 N. Der Schnellzug Stuttgart—München und Friedrichshafen beginnt in Mannheim und erhält in Mühlacker Anschluß von Straßburg—Karlsruhe: Mannheim ab 1.34 N., Bruchsal ab 2.32 N., Straßburg ab 12.40 N., Karlsruhe ab 2.22 N., Mühlacker ab 3.28 N., Stuttgart an 4.30 N., Stuttgart ab 4.40 N., Ulm an 7.00 N., Friedrichshafen an 8.59 N., München an 10.05 N.

Dankbare Franzosen.

Aus Pforzheim wird berichtet, daß im Feldlazarett untergebrachte verwundete Franzosen von sich aus das Bedürfnis gefühlt haben, der Lazarettverwaltung ihren Dank auszusprechen für die Art und Weise der Behandlung. Es heißt in dem Dankschreiben: Ein Kamerad, der trotz der uns allen zuteil gewordenen sorgfältigen Pflege im Sterben liegt, bittet, daß sein letztes Wort ein Wort des Dankes sei und eine Huldbildung für die vollkommene Hochherzigkeit des deutschen Volkes und die Art und Weise, auch die fremden Verwundeten zu pflegen.

Vom Gesangsverein „Frohinn“. In der am vergangenen Sonntag stattgefundenen Mitglieder-Versammlung des Gesangsvereins „Frohinn“ Calw wurde einstimmig beschlossen, die ausmarschierenden Mitglieder durch direkte Zuwendung von geeigneten Liebesgaben zu erfreuen. Ferner sollen die bedürftigen Familien der ins Feld gezogenen, sowie die Hinterbliebenen der Gefallenen nach Möglichkeit unterstützt werden.

Kottweil. Der wegen Tötung seiner Schwiegermutter seinerzeit zu längerer Gefängnisstrafe verurteilte Gelegenheitsarbeiter Albert Dehner hat dieser Tage in zwei hiesigen Wirtschaften die für das Rote Kreuz aufgestellten Sammelbüchsen gestohlen. Er wurde in dem Augenblick festgenommen, als er die Büchsen ihres Inhalts entleeren wollte.

Sigmaringen, 11. Sept. Sanitätsrat Dr. Volkwein und Dr. Fleischhut sind an den Verletzungen, die sie sich bei einer Operation zuzogen, erkrankt. Die Verletzungen hatten Blutvergiftung zur Folge, sodaß Dr. Volkwein alsbald nach Tübingen verbracht wurde.

Weitere Nachrichten. Die Wirkung der schweren Belagerungsgeschütze

Aus den Beobachtungen eines bayerischen Offiziers teilt die „München-Mugsburger Abendzeitung“ mit: ... Vorgefarn war ich mit den Offizieren des Stabes im Fort Manonviller. Du kannst Dir gar keinen Begriff machen, wie das aussieht. Es war das stärkste Sperrfort der Franzosen. Zwei Tage ist es beschossen worden, ohne auch nur die Möglichkeit, es zu nehmen. Am dritten Tage hat man dann, 13 500 Meter entfernt, eines unserer 42 Zentimeter-Geschütze aufgestellt. Von der Existenz dieses Geschützes hatten die Franzosen, auch zum großen Teil

die Deutschen, keine Ahnung. Wir haben keine ausgebildeten Mannschaften für dieses Geschütz, es wird daher von Ingenieuren von Krupp bedient. Es kann nur elektrisch entladen werden, da der Luftdruck zu stark ist. Das Geschütz selbst wiegt 19 Zentner. Bei Abschluß steigt es erst Tausende von Metern in die Höhe und saust dann bis ca. 20 Kilometer weit. Natürlich alles vernichtend. Mit diesem Geschütz hat man nur wenige Schüsse abgegeben. Der erste Schuß kam um 40 Meter zu kurz, bewarf aber den Panzerturm (den größten) derartig mit Erde und Steinen, daß der Turm nicht mehr drehbar war. Der zweite Schuß ging mitten auf den Turm und schlug die Decke von enormer Dicke mitten durch, wie eine Streichholzschachtel. Außerdem gingen hausdicke Zementwände vollkommen in Trümmer. Nach dem dritten Schuß konnten die Belagerten sich nicht mehr halten, da die Luft derartig war, daß man nicht mehr atmen konnte. Sie mußten alle hinunter in den Keller: das Fort ist fast durchweg unterirdisch. Es hatte ringsherum enorme eiserne Balliaden, außerdem den ganzen Hang ringsherum mit Stacheldraht bezogen, so in 30—40 Zentimeter Höhe, der mit 1500 Volt elektrisch geladen war, so daß natürlich jede Berührung tödlich gewesen wäre. Die Kerle haben gedacht, wir würden das Fort stürmen! Es ist einfach unmöglich, einen Begriff von der Wirkung unserer Geschütze zu geben. Es war eigentlich ein ganz grauenhafter Anblick. Dabei ein fürchterlicher Geruch von den unter den Trümmern begrabenen Franzosen! Im Fort selbst war Proviant für Monate! Der kam den deutschen Truppen gerade recht. In den Kammern waren noch für ca. tausend Mann neue Anzüge aufgestapelt. Für unsere Truppen haben die Anzüge natürlich keinen Zweck. Wohl aber war eine ganze Menge Drillich-Anzüge vorhanden, die die Leute sehr gut brauchen können, zumal bei der enormen Hitze. Wir haben ja, seitdem ich im Feld bin, nur einen halben Tag Regen gehabt, sonst immer das herrlichste wolkenlose Wetter. Es ist ein Staub auf den Straßen, daß man manchmal kaum atmen kann. Für den Krieg ist das ja sehr gut, weniger für den Artilleriekampf. Bei Nancy haben die Franzosen alle ihre Geschütze aus der Festung herausgebracht, damit wir nicht wissen sollen, von wo sie feuern. Die Flieger versuchen aber natürlich, die Stellung zu finden.

Zurückgewiesen.

Gegen den Aufruf an das deutsche Volk, den die belgischen und französischen Mitglieder des internationalen sozialistischen Bureaus eigenmächtig erlassen haben und gegen den der deutsche Parteivorstand der Sozialdemokratie energisch Einspruch erhoben hat, wendet sich jetzt auch das führende Organ der österreichischen Sozialdemokratie. Damit ist das eigenmächtige Vorgehen der französischen und belgischen Sozialisten von den beiden größten sozialdemokratischen Parteien der Welt zurückgewiesen worden.

Berlin, 13. Sept. Prinz Joachim von Preußen, der in den letzten Kämpfen verwundet worden ist, traf heute morgen, von der Kaiserin begrüßt, auf dem Bahnhof Charlottenburg ein. Der Prinz hat sich in das Schloß Bellevue begeben, wo er seine Genesung abwartet.

Aus Felddriefen eines Calwers.

I. St. D., 3. 9. 14.

Meine lieben, guten Eltern!

Gerne hätte ich schon einige ausführliche Zeilen Euch ankommen lassen, jedoch bot sich leider noch keine Gelegenheit. Nun, da ich jetzt gerade, trotzdem heftiges Granat- und Schrapnellfeuer die schöne Stadt umschwirrt, etwas Zeit habe, will ich versuchen, Euch ein kleines Bild von den Schrecken dieses furchtbaren Mordens zu geben.

Wie Ihr aus meinen Karten bereits entnommen habt, stand ich jetzt schon zum 13. Mal schwer im Gefecht, und Gottes allmächtiger Wille hat mich bis jetzt von jeder Verwundung verschont. Jeden Tag danke ich unserem Schöpfer daß er mich im schwersten Kugelregen und Granatfeuer hat unverfehrt bleiben lassen, und fürwahr, wenn uns Gott nicht schon oft geholfen hätte, läge meine ganze Kompagnie in Frankreichs Erde.

Als wir hier ankamen, wußten wir nicht, welsch harten Widerstand wir bei unserem weiteren Vorgehen finden sollten. Der Feind besetzte die Höhen vor der Stadt mit schwerer Artillerie, und nun warfen sie auf uns ein mörderisches Feuer herein, das jetzt schon 5 Tage dauert. Endlich gelang es uns, nach nicht zu sagenden Anstrengungen und unter beträchtlichen Verlusten, die feindliche Artillerie soweit niederzukämpfen, daß nur noch etwa 2 Geschütze feuern können, und hoffentlich gelingt es uns heute, die Schweinebande (mit Recht gesagt) endlich einmal derart zu fassen, daß keine Kothose mehr davonkommt.

Als wir nun am Ausgang der Stadt waren, wurde plötzlich aus den Häusern geschossen und Ihr könnt Euch

lebhaft denken, wie die Württemberger gehaust haben, wenn aus dem Hinterhalt geschossen wird. Alle Häuser, die in dem Viertel waren, wurden sofort in Brand gesteckt und alles kurz und klein geschlagen. Dann kamen die Urheber der Schießerei an die Reihe und zwar in Gestalt von vier Franzosen, welche sofort von dem herumstehenden Zivilpublikum an die nächste Straßenecke gestellt und standrechtlich erschossen wurden. Dieses Schicksal ereilte an diesem Tage noch 160 Franzosen, welche ebenfalls aus den Häusern einer Ortschaft schossen, herausgeholt und sofort der Reihe nach erschossen wurden. Ich kann Euch sagen: ein trauriges Bild welches ich in meinem ganzen Leben nie vergessen werde, d. h. wenn es Gottes Wille ist, daß ich heil vom Feldzug heimkehren darf. Was wir alles in den Kämpfen durch die bergigen Vogesen durchmachen mußten, kann keine Feder beschreiben.

Ueber die hundsgemeine Gesellschaft der Franzosen will ich nicht viel Worte verlieren. Vor allem sind sie keine Soldaten, dann feige, was nur feige heißt. Hören sie ein deutsches „Hurra“, dann lassen sie alles liegen und rennen davon. Zudem sind die Kerle hinterlistig: Von den Bäumen herunter Patrouillen von hinten her abschießen — das ist ihre ganze schmachvolle Heldentat. Jeden Tag kommt ein Trupp Gefangener durch die Stadt.

Im Oberelsaß hat diese Bande schweinemäßig gehaust, geplündert und geschändet. Ihr daheim könnt unserem Schöpfer nicht genug danken, daß er Euch vor den Schrecken des Krieges im eigenen Lande verschont ließ; denn diese Bande kennt keine Schonung. Wir dagegen behandeln die Leute ganz anständig; Ausschreitungen unsererseits sind sehr wenige vorgekommen.

Vor einigen Tagen war ich in einem der großen hiesigen Lazarette; aber welches Elend ich da mit ansehen mußte, kann ich hier auf dem Papier nicht wiedergeben. Auf der Straße geht den ganzen Tag ein trauriger Zug von Verwundeten und Toten, Freund und Feind, durch. Wir haben bei solchem Anblick nur das eine Bestreben, unsern Erbfeind vollständig niederzuwerfen, was hoffentlich bald gelingen wird.

Was meine eigene Person anbelangt, so bin ich um ein beträchtliches schmaler geworden, und jede Rippe kann man zählen. Denn Tag und Nacht ist keine Ruhe und in der Küche oft Schmalhans Küchenmeister. Es sind jetzt 17 Tage her, seit wir nicht mehr aus den Stiefeln und Kleibern gekommen sind. Gerne will ich ja alle nur erdenklichen Strapazen mitmachen, wenn ich nur meine Heimat und Euch, meine Lieben, wiedersehen darf; wenn es nicht sein soll, dann in Gottes Namen! Meine Pflicht und Schuldigkeit dem Vaterland gegenüber werde ich stets erfüllen

3.

II. St. D., 6. 9. 14.

Zum Essen und Trinken haben wir jetzt zur Genüge, denn hier fließt Sekt und Wein in Strömen, auch Geld habe ich noch genügend. Wenn Ihr nur hie und da einen Blick auf unser Igelunerleben richten könntet, Ihr würdet es kaum für möglich halten, daß so etwas unter zivilisierten Menschen vorkommt, was des Krieges Elend mit sich bringt. Gott hat mir bis jetzt so wunderbar geholfen; ich setze auf ihn mein ganzes Vertrauen. Daß er mir auch fernerhin hilft

5.

Bermischtes.

Die Stimmung in der Türkei.

Ein Deutscher, der soeben aus dem Orient zurückgekehrt ist, macht dem „Tag“ Mitteilung von bemerkenswerten Äußerungen türkischer Staatsmänner, deren Hauptinhalt nachfolgend wiedergegeben sei: „Der jetzige Weltkrieg wird das Ende oder — die Auferstehung der Türkei bringen. Eine verkleinerte Türkei, wie sie heute besteht, hat keinen Sinn und keine Existenzberechtigung. Der Entwicklungsgrad ihrer Bevölkerung ist noch kein solcher, daß sie anders geartete Völker assimilieren könnte. Nur solange sie herrschen konnte, war sie groß und mächtig. Der jetzige Weltkrieg wird und muß dazu benutzt werden, der Türkei ihr natürliches Machtgebiet zu geben, bezw. wiederzugeben. Ein jeder Osmanen begreift heute, daß der Verlust der europäischen Türkei für uns in Wirklichkeit eine Stärkung, nicht aber eine Schwächung bedeutet hat. Alle uns stammverwandten Reichsgenossen, alle Schiiten und soweit möglich, auch die Suniten Asiens und Afrikas müssen wir um uns zu scharen suchen. Wenn nicht unsere Herrschaft, so muß wenigstens unser

Einfluß wieder bis ans Kaspische Meer, an die Wolga und in den Sudan reichen, und die zentralasiatischen Khanate und die schiitischen Teile Persiens umfassen. Der jetzt wütende Weltkrieg wird mindestens ein Jahr dauern, und wenn die Türkei während dieser Zeit ihr Ziel nicht erreicht, so wird sie es niemals erreichen und untergehen. Wir haben jetzt 800 000 Mann unter den Waffen, und unsere heutige Armee ist — dank der deutschen Instruktionen — besser als irgend eine, die die Türkei seit Jahrzehnten ins Feld gestellt hat. Ob die Befreiung Ägyptens vom englischen Joch schon in diesem Kriege möglich sein wird, wird von dem Grade abhängen, in dem es Deutschland gelingen wird, die Seemacht Englands zu schwächen. Wenn wir das ursprünglich uns gehörende Ägypten in diesem Kriege noch nicht unserem Einfluß zurückzugewinnen vermögen, so wird dies als spätere Folge des jetzigen Krieges möglich sein, denn daß Englands See- und Welt-herrschaft aus diesem Kampfe bedeutend geschwächt hervorgehen wird, darüber besteht bei uns kein Zweifel. Der Krieg wird die Befreiung der Welt, zugleich von dem brutalen Joch der Moskowiter und von der heuchlerisch verlogenen Anmaßung Eng-

lands bringen, die ihre Pläne auf dem verblendenen Revanchedurst Frankreichs aufgebaut haben, um gegen Deutschland einen Vernichtungskrieg zu führen. Jeder gläubige Muselman betet heute für Deutschlands Sieg, denn für uns ist Deutschland das Land der Aufrichtigkeit und der Gerechtigkeit, der deutsche Kaiser der natürliche Beschützer des Islam. Dank seiner ungeheuren Kraft und dem Todesmut seiner Bewohner wird Deutschland siegreich und als Vormacht der Alten Welt aus dem ungleichen Kampfe hervorgehen, der ihm trotz seiner jahrelangen Zurückhaltung und Mäßigung von seinen Gegnern mit unermüdlicher Tücke aufgedrängt wurde. Wir fürchten für Deutschland nur das eine — seine Grobmut gegenüber den Besiegten...“

Für die Schriftl. verantwortlich: J. B. Dr. P. Radig.
Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei



Bad Teinach, den 14. September 1914.

Codes-Anzeige.

Tiefbetrubt geben wir Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe



Christian Rauser

am 21. August im Alter von 22 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Die trauernden Geschwister:

Anna Krack, geb. Rauser, Minna Rauser, Sofie Dachsen, geb. Rauser, Emma Rauser.

Der Pflegevater:

Georg Koller, Schmiedemeister.

Altburg, 14. September 1914.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten und Vaters



Adolf Schrage,

Hauptlehrer,

besonders dem Herrn Schulinspektor für den ehrenvollen Nachruf und dem Herrn Stadtpfarrer für die tröstenden Worte am Grabe, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

Die tieftrauernde Gattin:

Martha Schrage.

Hirsau, den 14. September 1914.

Danksagung.

Für vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, welche mir während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben treuen Mutter



Karoline Klemm, Wwe.,

erfahren durften und besonders auch für die tröstlichen Worte des Herrn Geistlichen und für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sprechen wir hiemit unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Kinder: Geschwister Klemm.

Bezirks-Handels- und Gewerbe-Verein.

Verschiedene Betriebswerkstätten im Bezirke sind infolge des Kriegsausbruchs geschlossen worden wegen Einrückung des Meisters. Die Handwerkskammer macht bekannt, daß bei Lehrlingen, welche einfach zu Hause bleiben, diese Zeit nicht in die Lehrzeit eingerechnet wird. Eine Anzahl Handwerksmeister haben sich bereit erklärt solche Lehrlinge weiterzubilden.

Näheres kann bei dem Unterzeichneten erfragt werden.

R. Zahn, Uhrmacher.

Trauerdrucksachen liefert rasch und billig die Druckerei ds. Bl.

Teinach.

Im Wege der

Zwangsvollstreckung

verkauft am Donnerstag, den 17. ds., vorm. 11 Uhr, gegen bare Bezahlung:

1 Kommode, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch und 1 Nachttisch, sämtlich gut erhalten.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Dhngemach,

Gerichtsvollzieher beim königlichen Amtsgericht Calw.

Am Mittwoch, den 16. Sept., abends 7 Uhr, wird auf dem Brühl in Calw ein 8jähriger

Braunwallach

gegen Barzahlung öffentlich

versteigert,

wozu Liebhaber eingeladen sind.

Stadtinventierer Kolb.

Ein schwarzbrauner



Schnauzer

hat sich am Samstag

verlaufen.

Abzugeben gegen Futtergeld bei Joh. Pfommer z. Burg, Bad Liebenzell.

Mostereiverkauf.

Da ich meine Mosterei dieses Jahr selbst nicht betreiben kann, so setze ich die ganze Mosterei dem Verkaufe aus.

H. G. Gentner, Wagnersstr., Bahnhofstraße.

Schöne, große Zweizimmer-Wohnung

somit oder später zu vermieten. Zu erfragen Meßgergasse 335 II.

Schöne

3-Zimmer-Wohnung

samt Zubehör hat auf 1. Januar zu vermieten. Bauwerkmeister Alber.

Feldstecher „Militär“

15.50 Mark.

Feldstecher „Jensen“

22 — Mark.

Prismen-Feldstecher

6 × vergl. 85. — Mark.

C. Erbe, Königlich- Hoflieferant Tübingen.

Armeelieferant.

Dr. med. Paul Weitbrecht

Oberarzt der Landwehr I

Emma Weitbrecht

geb. Wagner

Vermählte

Stuttgart

Schwenningen a. N.

Calw

Wir nehmen Zeichnungen auf die

5% Deutschen Kriegsanleihen

zu 97,50 bis 18. d. Mts. entgegen Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe in Calw, (e. G. m. b. H.)

Zahnatelier W. Fridetzky, Calw. Marktplatz 69.

Spezialist für naturgetreuen Zahnersatz, durch Kautschuk, Kronen, Brückenarbeiten. Regulierung schiefer Zehne. Schonendste Behandlung zugesichert. Sprechstunden: Werktags 9—7 Uhr. Sonntags 10—2 Uhr.

5% Deutsche Kriegsanleihe.

Wir nehmen Anmeldungen auf die am 19. September stattfindende Zeichnung zu 97 1/2 % bis 18. entgegen.

Spar- und Vorschußbank Calw.

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden.

offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztl. empfohlene

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mk. 1,15 und 2,25.

Man achte auf den Namen Rino und Firma

Rich. Schubert & Co., G. m. b. H., Weinbühlstr. Dresden.

Zu haben in allen Apotheken.

Alzenberg.



Eine junge

Ruh

mit dem zweiten Kalb, 27 Wochen trächtig, verkauft

Ulrich Großmann.

Kopfläuse

verschwinden unschliefbar durch

(50 Pf.) „Niffin“ (50 Pf.)

Zu haben: D. Hering Drogerie.

Fr. Lamparter, Kaufmann.

Im Anfertigen von gefärbt.

Militär-Westen

empfiehlt sich bestens und können die passenden Garne hierzu gestellt werden

Carl Dingler, Stricker, Vorstadt.

Altburg.

Suche zwei

Gipser

zu sofortigem Eintritt.

Heinrich Reich, Gipser.

Morgen Mittwoch sind auf dem Marktplatz schöne

Einnach-Zwetschgen

zu haben. Beim Korb das Pfund zu 7 Pf.

Rühm-Dalcolmo, Telefon 79.